Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 26. Juli 1883. Nr. 343.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate August und Sept. für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 25. Juli. Aus Gastein erfahren wir, daß der Kaiser am 22. d. seine regelmäßigen Ausfahrten in die Umgegend der ungünstigen Witterung wegen hatte unterbrechen müssen, da in der Nacht zum 23. ein heftiges Gewitter, mit Schnee und Hagel verbunden, gewüthet, so daß bis zum Mittage des nächsten Tages die Berge der Umgegend mit einer Schneehülle völlig bedeckt waren; auch war bis dahin das Wetter kalt und naß. Wie wir ferner erfahren, erfreut sich der Kaiser des besten Wohlseins und setzt seinen Kurgebrauch mit gutem Erfolge fort.

— Ueber die Deutschen in Mexiko wird der in St. Louis erscheinenden Zeitung „Amerika" von einem mexikanischen Korrespondenten Folgendes berichtet:

Die Deutschen in Mexiko bilden eine unter sich abgeschlossene Kaste, die sich im Ganzen von den aus den Staaten eingewanderten Deutschen fern hält. Der Kern dieser Deutschen, welcher sich die „deutsche Kolonie" nennt, befindet sich in der Hauptstadt und besteht aus deutschen Geschäftshäusern, die mit anderen deutschen Häusern, wie sie sich in jeder größeren Stadt Mexikos befinden, in Verbindung stehen. Sie haben den ganzen Import und Großhandel des Landes in ihren Händen und verfügen über sehr große Kapitalien. Die meisten derselben wurden zwischen 1826 bis 1835 gegründet und viele sind jetzt schon in der vierten oder fünften Hand. Der Gründer zog sich gewöhnlich nach 10—20 Jahren von dem Geschäfte nach Deutschland zurück, oder besorgte dort die Einkäufe und Wechselgeschäfte, während meist ein Sohn, Neffe oder sonstiger Verwandter das Geschäft in Mexiko fortführte, um sich dann so bald wie möglich ebenfalls nach Deutschland zurückzuziehen. Im Anfang waren fast nur Waaren aus Deutschland importirt, jetzt kommt ein großer Theil derselben aus den Vereinigten Staaten, England und Frankreich oder wird im Lande in Fabriken verfertigt, die diese Häuser besitzen. In neuerer Zeit strecken dieselben bedeutende Summen auf Mexikanern gehörendes Eigenthum vor und geben denselben die Waaren auf Kredit, wobei sie die Ernte zu einem gewissen Preise gesichert bekommen. Sie genießen in ganz Mexiko ein unbedingtes Vertrauen und ihre Wechsel werden stets mit Agio bezahlt; sie bilden gleichsam einen großen Bankverein, bei dem es unbekannt ist, daß eine eingegangene Verbindlichkeit nicht erfüllt wurde. Die meisten dieser Kaufleute leben großartig, aber stets mehr unter als über ihren Mitteln, und ihr Einfluß wächst fortwährend, wenn auch langsam. Früher mußten sie der Regierung oft bedeutende Summen nicht allein vorstrecken, sondern auch abgeben, aber die letzten zehn Friedensjahre haben ihre Mittel außerordentlich vergrößert. Sie bleiben Deutsche, ihre Kinder werden in Deutschland erzogen und erfüllen dort ihre Militärpflicht, und ihnen ist hauptsächlich der günstige Handelsvertrag zu verdanken, den Deutschland mit Mexiko abgeschlossen hat.

Die erste deutsche Bergwerksgesellschaft kam im Jahre 1826 nach Mexiko. Ihre Theilhaber waren meist Kaufleute und Fabrikanten aus Elberfeld, Solingen, Remscheid, Siegen ꝛc., die Beamten Rheinländer, Sachsen und ein Kurländer. Diese Kompagnien gaben schon nach 6—10 Jahren ihre Geschäfte auf und die Gruben kamen zum Stillstand. Die Beamten derselben nahmen später die Gruben wieder auf, sie hatten zum Theil Glück und durch eine ausgezeichnete Verwaltung erzeugten mehrere der von denselben betriebenen Werke jährlich bis zu einer halben Million Dollars Silber. Die Familie Stein, die jetzt zu den reichsten Deutschen in Mexiko gehört, betrieb Arcos, westlich von Toluca, andere, z. B. die Besitzer von Gruben in Anyaugueo, kehrten nach Deutschland zurück. Gegenwärtig besteht ein großer Theil der Beamten auf englischen Gruben in der Nähe von Mexiko aus Deutschen, die sich unter sehr schwierigen Verhältnissen behaupten. Es kamen übrigens schon in den Jahren 1825 und 1826 deutsche Bergwerksbeamte für englische Gesellschaften nach Mexiko, so Markort, der später unter Santa Anna General der Artillerie war und in Texas fiel, sowie Burkhard, später Oberbergrath in Bonn. Ein Theil der Kinder dieser Deutschen spricht nicht deutsch, da sie mexikanische Mütter hatten, sie leben zum Theil in den kleineren Städten und auf dem Lande zerstreut; bei ihnen herrscht trotzdem die Tendenz, sobald wie möglich nach Deutschland zurückzukehren, selbst wenn sie Familien hatten.

Einige Handwerker gelangten in der Hauptstadt zu Vermögen, andere, die welches erworben hatten, verloren es wieder. Bierbrauer konnten nie recht vorwärts kommen. Uhrmacher kamen eben durch, Hutmachern und Sattlern erging es noch am besten. Als Maximilian ins Land kam, brachte er eine Menge Deutsche mit, die meistens später nach den Vereinigten Staaten gingen; doch findet man noch welche als Gärtner, Kutscher ꝛc. im Lande. Die ältere deutsche Kolonie war stets bemüht und ließ es sich viel kosten, den deutschen Namen in gutem Klang zu erhalten; liederliche und heruntergekommene Subjekte und selbst Unbescholtene, die keine ihnen entsprechende Arbeit finden konnten, wurden auf allgemeine Kosten aus dem Lande geschafft. In der Hauptstadt besitzen sie ein Kasino, das in Revolutionszeiten öfters in Vertheidigungszustand gesetzt wurde und wohin sie sich zurückzogen, öfters schlossen sich andere Nationen ihnen an und brachten ihre Habe dahin in Sicherheit. Auch in anderen Städten, wie Durango, Puebla ꝛc. haben sie Kasinos.

In den Vereinigten Staaten sieht man mit Neid und Besorgniß auf den großen kommerziellen Einfluß, den die Deutschen in der Nachbar-Republik erlangt haben; es hat sich bereits eine Vereinigung von Interessenten gebildet, an deren Spitze General Grant steht, welche bezweckt, den mexikanischen Handel den Deutschen abzunehmen. Unsere Landsleute werden indeß der amerikanischen Konkurrenz zu begegnen wissen und sich aus ihrer durch Fleiß, Umsicht und Ehrlichkeit errungenen „geachteten" und einflußreichen Stellung in Mexiko nicht leichten Kaufs verdrängen lassen.

— Von einem Hamburger Freunde erhält die „T. R." die nachfolgende Notiz, welche des Interesses in weiteren Kreisen nicht entbehren dürfte: Am vorigen Sonntag machte eine aus mehreren jungen Damen und Herren bestehende Gesellschaft unter der Führung eines älteren Herrn einen Ausflug nach Friedrichsruh. An der bekannten, vor 8 Tagen niedergebrannten Aumühle begegnete ihnen der Reichskanzler, der in sehr langsamem Tempo einen Spaziergang machte. Als die Gesellschaft ehrfurchtsvoll grüßte, trat der Reichskanzler auf den älteren Herrn zu, schüttelte ihm die Hand und sagte: „Setzen Sie doch Ihren Hut auf!" Er erkundigte sich sodann, wo die Herrschaften her seien, und erzählte weiter, dies sei seit langer Zeit der erste Spaziergang, den er wieder mache. Er sei sehr von der Gelbsucht geplagt und das sei eine unangenehme Krankheit für den, der sie habe. Nachdem er der Gesellschaft noch einen weiteren glücklichen Verlauf ihrer Tour gewünscht, lüftete er freundlich den Hut und ging weiter. Der Reichskanzler sah ziemlich angegriffen aus, sein Gesicht war nur leicht gelblich gefärbt, dagegen der obere Theil seines Kopfes, wie wir beim Lüften des Hutes bemerkten, ganz dunkelgelb. Vor der Hand scheint der Kanzler Friedrichsruh nicht verlassen zu wollen.

— Von einem dem Anschein nach Herrn v. Schlözer nahestehenden Korrespondenten geht der „Schles. Ztg." folgende Mittheilung aus Rom zu: Im Vatikan hatte man gehofft, Herr v. Schlözer werde in seiner Urlaubs-Audienz wenigstens eine annehmbare Erklärung für das Nichteintreffen einer Antwort Preußens auf die Juni-Note der Kurie geben. Der Papst selbst hat sich, wie man hört, dem Gesandten gegenüber in diesem Sinne ausgesprochen. Herr v. Schlözer erwiderte jedoch, daß er in dieser Beziehung nicht Auskunft zu ertheilen vermöge und daß er das Motiv des Schweigens seiner Regierung nicht kenne. Diese Entgegnung, welche von bestinformirter Seite verbürgt wird, ist in den hohen kirchlichen Kreisen sehr bemerkt und vielfach kommentirt worden. Die Enttäuschung über die betr. Aeußerung spiegelt sich übrigens in der lakonischen Notiz, mit welcher die vatikanischen Blätter ihren Lesern die Audienz des Herrn von Schlözer melden, deutlich wieder. Man verdenkt es dem Reichskanzler schwer, daß er seine Schweigsamkeit gegenüber den letzten beiden Noten Jakobini's nicht einmal pro forma entschuldigen ließ. Diese ostentative Reserve ist für die augenblickliche Situation sehr charakteristisch. Eine der letzten Unterredungen zwischen Herrn v. Schlözer und dem Kardinal-Staatssekretär Jakobini war insofern bedeutsam, als der Gesandte sich lebhaft über das offenbare Mißtrauen beklagte, welches die Kurie dem Staat entgegenbringe, insofern sie für die versprochenen Gesetzreformen noch besondere Garantien verlange. Der Kardinal ertheilte darauf eine ausweichende Antwort, mit welcher die bisherigen Negociationen gewissermaßen abgeschlossen wurden. Unter günstigen Eindrücken hat Herr v. Schlözer unter diesen Umständen die Ewige Stadt nicht verlassen. Von den Instruktionen, welche er auf Grund persönlichen Vortrages beim Reichskanzler von diesem erhält, wird es abhängen, ob die diplomatischen Pourparles im Herbst überhaupt wieder angeknüpft werden.

— Wie bei der Hamburger Nachwahl, haben auch für die Stichwahl zwischen Professor Hänel und dem Sozialisten Heinzel die „Dresdner Nachrichten" bereits zu Gunsten der Sozialisten Stellung genommen. Sie schreiben zwar, es sei betrübend, wenn die offene Abneigung der Konservativen gegen den Fortschrittler die Stichwahl Heinzel's befördern sollte, fügen aber dieser Erklärung die Bemerkung bei: „Aber die Hartnäckigkeit, mit welcher der Kieler Fortschritt die Wahl seines prononzirten Führers Hänel erzwingen wollte, trüge an dem Ausgang die meiste Schuld. Für einen minder prononzirten Fortschrittler hätte ein Theil der Konservativen möglichen Falles gestimmt, um dem Sozialisten das Terrain zu entreißen. Für Herrn Hänel könnte weder die konservative Partei, noch ein Theil derselben im Stichwahlgange ihre Stimmen abgeben." Hoffentlich wird die Wahlenthaltung eines Theils der Konservativen dem sozialdemokratischen Gegner Hänel's eben so wenig den Sieg verschaffen, als die Stimmen eines anderen Theils der Partei. Die in dem Artikel enthaltene Zumuthung an die Kieler Fortschrittspartei, ihren Führer Hänel fallen zu lassen, weil er eine hervorragende Stellung innerhalb der Partei einnimmt, ist so absonderlich, daß sie eine ernsthafte Behandlung nicht verdient

— Die deutsche Sozialdemokratie ist von einem harten Schlag bedroht. Einer ihrer thätigsten Förderer, der sie wiederholt mit namhaften Geldsummen unterstützte, ein notorisch wohlhabender Mann, der überdies mit reichen Familien in Frankfurt a. M. verwandt ist, ein Herr H., liegt auf Madeira hoffnungslos darnieder.

— Frankreich scheint aus den Konflikten gar nicht herauskommen zu sollen. Ueber eine neue Differenz zwischen dem französischen Konsul in Tunis und dem dortigen russischen Konsul wird der „Daily News" berichtet: Die französischen Behörden wollen den Bau einer russischen Kirche hier auf einem Grundstücke, welches der verstorbene Bey dem Kaiser von Rußland abtrat, verhindern. Ein Notenaustausch hat über den Gegenstand stattgefunden. Die Franzosen behaupten, daß der Bey die einzige kompetente Autorität in der Sache ist. Der russische Konsul andererseits ist der Ansicht, daß, wenn der gegenwärtige Bey als Nachfolger des Gebers die Schenkung zu widerrufen wünsche, er sich dieserhalb förmlich äußern sollte. Auf Grund der energischen Haltung des russischen Konsuls ist der Bau der Kirche in Angriff genommen worden und die Frage ist den Kabinetten von St. Petersburg und Paris unterbreitet worden.

— Die Aufregung über die Haltung Englands gegenüber der Quarantänefrage nimmt bei den Kabinetten, die das Quarantänesystem für wirksam halten, zu, namentlich seitdem bekannt geworden ist, daß von Egypten Passagiere und Waaren nach Frankreich über England befördert werden und, ohne Quarantäne zu halten, an Ort und Stelle gelangen. Daß übrigens zwischen verschiedenen Regierungen die Errichtung eines internationalen Gesundheitsamts neuerdings in Anregung gekommen ist, verlautet bestimmt. Dasselbe würde den Zweck haben, eine Zentralstelle für die Verkündigung der von verschiedenen Staaten ergriffenen Gesundheitsmaßregeln zu sein, andererseits aber auch solche Maßregeln anzuordnen, welche entweder von allen Staaten oder an einzelnen bedrohten Punkten durchzuführen wären. Der Sitz des Amts würde in Genf oder Lugano sein, wo sich bereits andere internationale Einrichtungen befinden.

Karlsruhe, 25. Juli. Die „Badische Landeszeitung" bezeichnet das von einem hiesigen Blatte gebrachte Gerücht von dem Rücktritte des Finanzministers Ellstätter als unbegründet.

Ausland.

Wien, 22. Juli. Der Magistrat hat in Ausführung des Gemeinderathsbeschlusses über die Stadtbahn an sämmtliche Zentralstellen Exemplare des vom Baudirektor Berger ausgearbeiteten, vom Gemeinderathe genehmigten Stadtbahnprojektes übersendet. Von allen Ministerien sind Empfangsbestätigungen eingelangt, von besonderem Interesse erscheint aber die Zuschrift des Reichs-Kriegsministers Grafen Bylandt-Rheidt. Derselbe lautet:

„Das Reichs-Kriegsministerium beehrt sich, für das übersendete Exemplar des sehr interessanten Projektes einer Stadtbahn seinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Die angestrebte ausgiebige und zweckmäßig angeordnete Verbindung der Bahnhöfe Wiens untereinander, sowie die günstige Lage der Stadtbahn zu den Militär-Etablissements, Artillerie-Arsenal und Militär-Verpflegungs-Magazin sind in militärischer Beziehung die nicht zu unterschätzenden Vortheile des vorliegenden, gegen alle anderen ähnlichen Projekte. Bylandt."

Aus Czernowitz wird berichtet, daß Jakob Weiß, Geschäftsführer der in Hilcze (Storozinetzener Bezirk) befindlichen, von „Eisler und Brüder" in Wien gepachteten Brettersäge, von fanatischen Glaubensgenossen gesteinigt worden, weil derselbe, entgegen den Satzungen der jüdischen Religion, am Sonnabend Nachmittags zu Pferde das Dorf Banilla passirt habe. Als Weiß schwer beschädigt vom Pferde stürzte, soll ein Individuum ihm das linke Handgelenk bis auf die Knochen durchgebissen haben. Durch herbeigeeilte Bauern sei der Aermste der wüthenden Menge endlich entrissen worden. Die Gendarmerie soll zur Eruirung der Urheber aufgeboten sein.

Wien, 25. Juli. Die Nachricht, daß die Konsuln in Kairo wegen der Cholera ihre Funktionen eingestellt hätten, wird dementirt. Ebenso die Abreise der Konsuln. Wenn es in den Berichten heißt, daß mehrere Konsuln sich nach Heluan begeben, so bedeutet dies keine Abreise, da Heluan eine Villegiatur in der unmittelbarsten Nähe von Kairo ist.

Bern, 25. Juli. Der Bundesrath hat den Rekurs der Führer der Heilsarmee gegen ihre Ausweisung aus Genf zurückgewiesen.

Paris, 23. Juli. Der aus Frohsdorf zurückgekehrte Dr. Vulpian ist sofort von mehreren Reportern interviewt worden. Einem Reporter des „Gaulois" gegenüber ließ er sich über die Krankheit des Grafen Chambord folgendermaßen aus: „Ich habe den hohen Kranken genau auskultirt, ich habe Alles gethan, was zu thun war, wie dies schon meine Kollegen vor mir gethan hatten, und in Uebereinstimmung mit diesen kann ich Ihnen versichern, daß der Graf von Chambord weder an einem Krebs noch an einem anderen Eitergeschwür leidet. Sein Uebel ist eine sehr ernste Magenentzündung. Ich bin überzeugt, daß dieselbe bereits seit längerer Zeit in latentem Zustande existirt hatte, als sie sich offen fühlbar machte, in Folge einer Mahlzeit, bei welcher Erdbeeren, die aus Italien geschickt, ein wenig verdorben angekommen waren und in diesem Zustande bei der Tafel des Grafen Chambord servirt worden sind, die Ursache einer Verdauungsstörung wurden. Die bereits am 27. Juni zu einer hitzigen gewordene Entzündung nahm einen so ernsten Charakter an, daß der Kranke, der aus Ekel vor Nahrung schon seit einigen Tagen nichts mehr aß, nun auch nicht das Geringste mehr hinunterschlucken und noch weniger bei sich behalten konnte; Professor Drasche und Dr. Mayer haben mir gesagt, daß in jenem Momente die geringste Berührung in der Magengegend dem Grafen die fürchterlichsten Schmerzen bereitete. Sie hatten eine sehr vernünftige und gut geregelte Behandlung vorgeschrieben. Aber Sie wissen, wie es bei einem Kranken, um den sich zehn Menschen befinden, zugeht. Jeder wollte es zu gut machen, man gab dem Kranken Dies und Jenes und das Resulta war eine größere Reizung und ein Steigen der Erbrechungen, die zuweilen so stark wurden, daß kleine Blutgefäße sprangen und sich Blut in die ausgeworfenen Materien mischte. Deshalb ist auch die

Krankheit eine so schreckliche. Um die Entzündung zu beruhigen, wäre es nöthig, gar nicht zu essen, und da dies denn doch geschehen muß, so erneuert und vermehrt die geringste in den Magen eingeführte Substanz wieder die Entzündung." Bezüglich der von einigen Blättern erwähnten Operation der Bluttransfusion äußerte sich Dr. Vulpian: „Ich weiß wirklich nicht, worauf diese Nachricht beruht. Monseigneur ist nicht blutarm. Er hat ein Blut von wunderbarem Reichthum. Der Mangel an Nahrung hat ihn geschwächt, aber keineswegs den Gehalt seines Bluts verringert. Uebrigens ist die Bluttransfusion auch eine zu gefährliche Operation, um in einem solchen Augenblicke versucht werden zu können."

Alexandrien, 24. Juli. Fast sämmtliche Konsulate in Kairo haben ihre Flaggen eingezogen und ihre Funktionen eingestellt, da sich deren Funktionäre theils nach Heluan, theils nach Ober-Egypten geflüchtet haben. Bis jetzt wurden in Kairo und in den Vorstädten schon gegen 700 Häuser in Brand gesteckt. In Alt-Kairo (Fostat) weigert sich die koptische Bevölkerung, die Leichen zu begraben, und hat daher die Polizei eigene Todtengräber aufgestellt.

Newyork, 22. Juli. Gestern Mittag befand sich O'Donovan Rossa und James Mc. Dermott in einem hiesigen Schanklokale. Rossa empfing einen Cheque von Mc. Dermott und die zwei Männer verließen das Lokal, als ihnen ein Mann begegnete, der, mit einem Revolver auf Mc. Dermott's Kopf zielend, ausrief: „Mc. Dermott, Sie sind ein Verräther und ich bin 3000 Meilen gereist, um Sie zu tödten." Darauf feuerte er und die Kugel ging über Mc. Dermott's Kopf hinweg, während das Pulver sein Gesicht sengte. Als der Thäter verhaftet wurde, sagte er, er heiße James Gaynor und er wäre jüngst von Irland angekommen. Die Fenier halten das Attentat für einen Racheakt für den Verrath der Corker Dynamitverschwörer.

Provinzielles.

Stettin, 26. Juli. (Postalisches.) Vor einiger Zeit lief eine, auch von uns wiedergegebene Notiz durch die Zeitungen, daß verdorbene Postanweisungen von der Post nicht mehr umgetauscht würden. Diese Nachricht ist, wie wir jetzt mit Bestimmtheit melden können, ungenau gewesen. Zwar sind nach der Postordnung die Postanstalten zum Umtausch verdorbener Postwerthzeichen nicht verpflichtet, dieselben sind jedoch, wie uns von bestunterrichteter Seite versichert wird, vom Reichs-Postamte ermächtigt worden, verdorbene Postanweisungen gegen probemäßige und verdorbene Briefumschläge gegen Briefmarken zum gleichen Nennwerthe bis auf Weiteres umzutauschen. Ein Umtausch in den Händen des Publikums unbrauchbar gewordener Freimarken, Streifbänder und Formulare zu Postkarten findet nicht statt.

Nach unseren Informationen werden Postanweisungen in großer Anzahl verdorben. Wenn dieselben vorläufig auch noch umgetauscht werden, das Publikum also den Verlust noch nicht zu tragen hat, so hat eine solche verdorbene Postanweisung für den Absender doch oft Verdrießlichkeit und Lauferei im Gefolge; nicht ein, sondern drei oder vier Postbeamte haben von einer umgetauschten Postanweisung Arbeit und jedes verdorbene Exemplar ist Verlust an Material, wir glauben daher dem Allgemeinen zu dienen, wenn wir nachstehende Bestimmungen zur Beachtung empfehlen:

1. Die gewöhnliche Postanweisung ist nur für den Verkehr innerhalb des deutschen Reichs-Postgebiets, sowie mit Baiern und Würtemberg bestimmt.
2. Zu den Postanweisungen nach außerdeutschen Ländern, besonders auch nach Oesterreich-Ungarn, sind „Internationale Postanweisungen" zu verwenden.
3. Die Postanweisungen nach Oesterreich-Ungarn sind auf Mark und Pf., alle übrigen in der Währung des Bestimmungelandes auszufertigen. Die sämmtlichen Postanstalten sind mit den betreffenden Umrechnungstabellen versehen.
4. Auf eine Postanweisung innerhalb Deutschlands können bis zu 400 M. eingezahlt werden; für jeden, auch den geringsten Mehrbetrag, ist ein weiteres Formular zu verwenden.
5. Die einzuzahlende Summe in Zahlen und — dem Vordruck entsprechend — die Wiederholung der Markbeträge in Buchstaben und der Pfennige in Zahlen muß völlig übereinstimmend erfolgen. Aenderungen, Rasuren etc. sind unzulässig.
6. Die Postanweisungen müssen frankirt werden. Das Franko für dieselben beträgt innerhalb Deutschlands

bis zu 100 M.	20 Pf.,
über 100 bis 200 M.	30 -
über 200 bis 400 M.	40 -

Die Verwendung der aus gestempelten Postanweisungen, Briefumschlägen, Postkarten und Streifbändern ausgeschnittenen Frankostempel zur Frankirung von Postsendungen ist bekanntlich nach der Postordnung nicht zulässig, die mit solchen ausgeschnittenen Frankostempeln versehenen und zur Postbeförderung aufgelieferten Briefe etc. werden wie unfrankirte behandelt, also auch mit dem Strafporto belegt. Besteht für die betreffende Gattung von Sendungen etwa gar noch der Frankozwang, so gelangen sie — so frankirt — nicht zur Absendung. Hat sich nun der Absender auf der Außenseite des Briefes etc. nicht genannt, so muß letzterer erst an die Ober-Postdirektion eingesandt und Behufs Ermittelung des Absenders amtlich eröffnet werden. Dieses Verfahren erfordert aber viel Zeit. Die unzulässige Verwendung der aus Postanweisungen, Briefumschlägen etc. ausgeschnittenen Frankostempel hat also in jedem Falle einen Verlust im Gefolge, entweder an Geld oder — was oft noch schwerer ins Gewicht fällt — an Zeit.

Stettin, 26. Juli. Der hiesige „Hausbesitzer-Verein" (Vorsitzender Herr Rentier Piest) war vor einiger Zeit bei der königlichen Regierung mit einem Gesuch vorstellig geworden, welches die Aufhebung des Kommunal-Zuschlages zur Gebäudesteuer bezweckte. Wie die „N. St. Z." hört, ist der genannte Verein auf dies Gesuch seitens der Regierung abschläglich beschieden und hat derselbe nunmehr hierüber Beschwerde beim Ober-Präsidium von Pommern erhoben.

— In dem Rettungshause zu Züllchow ist seit einigen Tagen unter den Kindern die kontagiöse Augenkrankheit ausgebrochen. Mehr als ein Drittel der Kinder waren von dieser Krankheit, welche bekanntlich ansteckend ist, befallen. Behufs Verhinderung der Weiterverbreitung derselben sind die umfangreichsten sanitären Maßregeln angeordnet worden. Gestern war schon ein Rückgang zu konstatiren.

— Der verdienstvolle Kapellmeister des Bellevue-Theaters, Herr John Lund, hat die 20. Aufführung der „Afrikareise", die morgen stattfindet, zu seinem Benefiz erkoren. Wir wünschen dem begabten, fleißigen und liebenswürdigen Künstler ein gut besetztes Haus, damit er für seine in der That großen Mühen ein nennenswerthes Aequivalent empfängt. Bekanntlich dirigirt Herr Lund nicht nur im Theater, sondern auch jeden Tag im Konzertgarten. Daß die Balletgesellschaft des Herrn Thieme die Benefiz-Vorstellung noch durch einige „Extrasprünge" interessant zu machen gedenkt, soll hier gleichfalls erwähnt werden.

— Vielfach befinden sich Gastwirthe in dem Glauben, daß, wenn sie die polizeiliche Erlaubniß zum Abhalten von Tanzmusik erhalten haben, sie auch berechtigt seien, bei offenen Fenstern und Thüren, ohne Rücksicht auf die Nachbarschaft, spielen zu lassen. Es hat dies wiederholt in verschiedenen Städten Anlaß zu Klagen gegeben und dürfte daher ein Erkenntniß des Kammergerichts von Interesse sein, welches dahin geht, daß die polizeiliche Erlaubniß für das Abhalten von Tanzmusik nicht auch die Genehmigung in sich schließe, Thüren und Fenster des Tanzsaales zu öffnen so daß das Geräusch in der Nachbarschaft gehört werden kann. Es dürfen also bei dem Stattfinden von Tanzmusik in den betreffenden Lokalitäten Thüren und Fenster nicht mehr geöffnet werden, wenigstens nicht in dem Maße, daß dadurch die Nachbarschaft gestört wird.

— Wie aus Wittow geschrieben wird, hat der Flunderfang in der Tromper Wiek vor etwa 6 Wochen seinen Anfang genommen und wird in diesem Sommer nur mit 4 Booten ausgeführt. Nachdem man in den ersten Wochen einen erfreulichen Mittelfang gehabt, mußte die Fischerei des stürmischen Wetters wegen wiederholt ausgesetzt werden und ist deshalb auch ein zufriedenstellendes Resultat bis jetzt nicht erzielt. Ebenso ist auch der zweiten Partie, welche den Barschfang betreibt, nur ein geringer Verdienst zugefallen.

+ **Pr.-Friedland**, 24. Juli. Vor 14 Tagen verschwand aus dem hiesigen Lehrer-Seminar plötzlich der Seminarist Sottmeier, aus Gartz a. O. gebürtig. Man fand seine Kleider in der Badeanstalt des Sees, und so glaubte man allgemein, der junge Mann sei beim Baden verunglückt. Unerklärlich nur war es, daß die Hosenträger fehlten, ferner Hut und Stock. So kann man auf die Vermuthung, der Vermißte sei desertirt, um der strengen Aufsicht in der Anstalt zu entgehen. Dies hat sich bestätigt, indem der Verschwundene näheren Nachrichten zufolge wohl und munter in seiner Heimath angelangt ist. — Kurz vor Beginn der Sommerferien machte das Lehrer-Kollegium des Seminars mit den Seminaristen einen Ausflug nach Danzig und zum Ostseestrande, welcher überaus gut und zu allseitiger Befriedigung verlaufen ist.

⊙ **Von der hinterpommerschen Grenze**, 24. Juli. Am 21. d. Mts. war hier gegen Mitternacht ein seltsames Phänomen zu beobachten, nämlich ein Mondregenbogen, welcher in schönstem Glanze gegen Osten am Himmel stand. Unwissende Leute betrachteten diese ungewöhnliche Erscheinung mit seltsamen Blicken, indem sie es für ein „himmlisches Zeichen" ansahen, welches irgend welche Bedeutung habe. Vor einigen Tagen soll übrigens auch ein Meteor wahrgenommen sein, dessen Beobachtung indeß dem unkundigen Blicke nicht ein nennenswerthes Resultat geliefert hat. — Seit Anfang dieser Woche ist man allgemein in die Roggenernte gegangen, welche durch anhaltende Regengüsse um mindestens acht Tage verzögert worden ist.

§ **Aus Westpreußen** 24. Juli. Folgende katholische Geistliche sind vom Bischofe von der Marwitz zu Dechanten ernannt worden: Flatau in Grutta, Julius Schulz zu Melno und Lic. Ziemann zu Strzepc. — Infolge des neuen Kirchengesetzes, welches mit dem 1. August in Kraft tritt, hat der genannte Bischof an alle im Auslande weilenden Kleriker die Aufforderung ergehen lassen, unverweilt in die Diözese zurückzukehren, um die vorhandenen Vikariatsstellen zu übernehmen. Es wird indeß nöthig sein, die meisten dieser jungen Geistlichen, die nach 1873 ausgebildet sind, und welche größtentheils ihre Vorbildung in ausländischen Priesterseminarien empfangen haben, von den Erfordernissen des § 4 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 zu dispensiren. Daß der Kultusminister von seinem Rechte hierzu in umfassendstem Maße Gebrauch machen wird, ist nicht zweifelhaft. Es sind in Kürze 70—80 solcher jungen Kleriker zu erwarten, welche meistens als Hülfsgeistliche in Baiern fungiren.

Kunst und Literatur.

Licht und Wärme von E. Gerland. (XII. Band der deutschen Universal-Bibliothek: „Das Wissen der Gegenwart".) Einer kurzen orientirenden Betrachtung über das gegenseitige Verhältniß von Licht und Wärme läßt der gelehrte Autor zwei Hauptabschnitte folgen. Der Abschnitt Licht bringt eingehende Belehrungen über die Reflexions- und Brechungserscheinungen, über die Natur des Auges und den Vorgang des Sehens, über die Einrichtung des Fernrohrs und des Mikroskops, über die Wellenbewegungen des Lichts, ferner eine vollständige Farbenlehre und die Erklärung der Spektralanalyse und ihrer Anwendungen. Der Abschnitt: „Die Wärme" enthält Kapitel über die „Körperausdehnung durch die Wärme", über „strahlende Wärme", „Wärmeleitung und spezifische Wärme", „Irdische Quellen der Wärme", „Das Wesen der Wärme", „Das Prinzip der Erhaltung der Kraft", „Veränderung des Aggregatzustandes" und die Sonnenwärme". Reichthum und Gründlichkeit der Darstellung sind in diesem ungemein instruktiven naturwissenschaftlichen Werke mit Verständlichkeit vereinigt. 126 Holzschnittfiguren veranschaulichen die erklärten Vorgänge; außerdem ist das Buch mit den gelungenen Porträts der großen Forscher Galilei, Huygens, Newton und Helmholtz geschmückt. [159]

Hermann, deutsches Heldengedicht in zwölf Gesängen von W. E. delle Grazie. Wien, bei Hartleben.

Die Befreiung der Deutschen vom römischen Joche durch Hermann, den Cherusker, wurde schon von Tacitus, dem großen Historiker der Besiegten, als eine That von weltgeschichtlicher Bedeutung erkannt. Wenn irgend ein Stoff zum Sujet einer nationalen epischen Dichtung großen Styles geeignet erscheint, so ist es die durch Hermann's Heldenthat herbeigeführte, in ihrer Art ganz einzige und dem Bewußtsein des deutschen Volkes unverlöschlich eingeprägte weltgeschichtliche Wendung. Das Gedicht sucht nun diesen Stoff nutzbar zu machen. Die ganze poetische Begeisterung eines noch jugendfrischen, bedeutenden Talentes ist an die Charakteristik der deutschen Helden gewendet. Hermann, der greise Ingomar, die Fürsten der Marsen, Brukterer und Chatten u. a. m. sind mit vollendeter Plastik und Naturwahrheit und dennoch verklärt vom Sonnenglanze des Ideals geschildert. Aller Zauber der Poesie und Glanz der Sprache aber vergoldet die Liebe Hermanns und seiner mit ihm unsterblichen Thusnelda. Ihre Herzen offenbaren die ganze Tiefe des deutschen Gemüthes in seiner hingebenden Treue, seinem Natursinne und begeisterten Vaterlandsliebe. Wir glauben nur bemerken zu sollen, daß das ganze Werk von den herrlichsten Naturschilderungen des Nordens und Südens durchweht ist und wie es auf weltgeschichtlichem Grunde steht, so mit einer großartigen Perspektive auf die Kulturmission des deutschen Volkes schließt. [148]

Vermischtes.

— Eine merkwürdige Variante der Lear Fabel erzählt Eugene Labiche in einem Privatbriefe zur Charakteristik der Gemüthsrohheit des Landvolkes folgendermaßen: Ein alter Bauer verliert sein Weib und vertheilt, einem ländlichen Brauche entsprechend, nun all sein Hab und Gut unter seine vier Söhne, mit der Bedingung, daß jeder derselben ihn drei Monate im Jahre beherberge und verpflege. Das erste Vierteljahr vergeht vortrefflich. Doch sobald es abgelaufen ist, verliert der älteste Sohn Jacques auch keine Minute, den alten Mann zu demjenigen der Brüder zu führen, welcher jetzt an der Reihe ist. Dieser empfängt sie sehr kühl mit der Frage: „Wo ist das Leichentuch?" — „Welches Leichentuch?" fragt Jacques. — „Ei, zum Teufel," erwidert sein Bruder, „der Mann kann sterben, und da ist ein Leichentuch nöthig, in das man ihn wickelt. Ich habe keine Lust, das allein zu bezahlen." Die Angelegenheit wird in Gegenwart des greisen Vaters erörtert, und schließlich einigen sich die Brüder dahin, daß sie das Leichentuch auf gemeinschaftliche Kosten kaufen. Und jedes Vierteljahr muß nun der arme Alte sein Leichentuch von einem Sohn zum andern tragen. . . . . Labiche ist zu sehr ein Virtuos im Ersinnen lustiger Situationen und Geschichten, als daß man ihm zumuthen könnte, diese düstere Mähr blos erfunden zu haben. Es wird wohl was Wahres daran sein.

— Eine Theater-Anekdote, die recht seltsam berührt, erzählt der „Figaro". Eine sogenannte „Meerschweinchen-Truppe" hatte sich in einer kleinen Stadt festgesetzt und, obgleich sie sehr schlechte oder eigentlich gar keine Geschäfte machte, behielt sie der Gastwirth, bei welchem sie Unterkunft gefunden hatte, bis sie in einer benachbarten Stadt zum Auftreten gelangen konnten. Acht Tage lebten sie dort in stillster und bescheidenster Weise, wie Künstler zu leben pflegen, wenn der nervus rerum total abgerissen ist. Am Abend vor ihrer Abreise aber wurde ihnen eine ganz großartige Ueberraschung zu Theil. Im Speisesaal war eine prächtige Tafel gedeckt, mit Blumenbouquets und staubigen Weinflaschen, — so wie es auf dem Lande üblich ist, wenn ein Abschied gefeiert wird. Und die Dienerschaft nöthigte die Mimen Platz zu nehmen und sich's nach Kräften schmecken zu lassen. Derlei aber braucht man Meerschweinchen nicht zweimal zu befehlen. Das Mahl verlief in gehobenster Stimmung und zum Schluß ward ein Komitee gewählt, welches dem musenfreundlichen Gastgeber den Dank der Jünger Thalia's abstatten sollte. Wie groß war aber der Schrecken, die Betrübniß der Künstler, als in demselben Augenblick die furchtbare Kunde zu ihnen drang, der Herr des Hauses habe — sich erhängt. Traurig schieden die Meerschweinchen aus der Stadt, viel trauriger, als wenn sie immer nur mit trockenem Brod bewirthet worden wären. Und doch hatte der lebensmüde Mäcen ihnen nur vor seinem Tode noch einen guten Tag machen wollen.

— (Zwei Menschen vom Hagel erschlagen.) Im Gouvernement Tomsk, in Sibirien, fiel, wie die „Sibirskaja Gaseta" schreibt, am 19. v. M. ein Hagel nieder, dessen einzelne Eisstücke die Größe eines Gänseeis erreichten und in Folge dessen zwei Personen, ein Weib und ein Mädchen, welche auf den Kopf getroffen wurden, todtgeschlagen wurden. Ueberdies wurden von den Hagelstücken unzählige Thiere und Vögel erschlagen, Bäume beschädigt, Dächer eingeschlagen, Fenster zertrümmert und die Saaten total vernichtet.

— Im Frühjahr haben diverse Innungsmeister (Mitglieder des Verbandes deutscher Baugewerksmeister) die Schlußprüfung der Baugewerkschule zu Buxtehude abgenommen, sich über den Ausfall derselben äußerst anerkennend ausgesprochen und für 13 Absolventen das Prädikat „vorzüglich gut bestanden" vorgeschlagen. Auch den sonst zahlreich Bestandenen kann auf Grund des erzielten Resultats beim Eintritt in eine neue Innung die theoretische Meisterprüfung erlassen werden.

— Der kühnste Schwimmer der Welt, Kapitän Webb, ist ertrunken. Ein Privat-Telegramm aus London meldet dem „B. T.": Kapitän Webb, welcher den Aermel-Kanal im Jahre 1875 durchschwamm, ertrank gestern bei dem Versuche, den Niagara-Katarakt für 10,000 Dollars zu durchschwimmen. Eine ungeheure Volksmenge war anwesend. Die Eisenbahnen, welche die Wette Webb's arrangirt hatten, brachten viele Extrazüge. Webb sprang gerade unterhalb der Fälle ins Wasser, tauchte bald auf und durchschwamm die Stromschnellen erfolgreich, bis er die riesigen Wirbelstrudel erreichte, welche ihn hinabzogen. Webb arbeitete auf das Riesigste gegen die kreisenden Wirbel, bis die Kräfte nachließen, worauf er untersank.

— Die Kurliste Nr. 83 von Teplitz und Schönau, ausgegeben am 22. Juli, weist als Summe der Kurgäste 6509, als Summe der Touristen und Passanten 14,973, also im Ganzen 21,482 Fremde auf.

— (Einfaches Mittel gegen Flöhe der Hunde.) Man mischt, wie „Waidmannsheil" angiebt, 10 Theile Benzin, 5 Theile Schmierseife und 85 Theile Wasser und reibt damit die Haut der Hunde mit einem Tuche ein. Das Mittel wirkt sicher.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 25. Juli. (B. B.-C.) Der zweimalige mehrtägige Aufenthalt des Prinzen Roland Bonaparte in Hamburg resp. die Durchreise desselben ist, wie hier verlautet, durch einen beabsichtigten Gutsankauf in Jütland veranlaßt worden. Es soll sich um zwei adlige Güter handeln, auf deren Erwerb der sehr reiche Prinz reflektirt.

Gastein, 25. Juli. (B. B.-C.) Der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, hatte um 1 Uhr Mittags eine halbstündige Audienz bei dem Kaiser Wilhelm, nach deren Beendigung sofort die offizielle Verlautbarung erfolgte, der Kaiser werde am 7. August zu einem eintägigen Aufenthalt nach Ischl gehen. Später besuchte der Kaiser die Fürstin Hohenlohe und verblieb daselbst eine volle Stunde. Um 5 Uhr fand auf dem Badeschloß ein Diner zu 25 Gedecken statt. Demselben wohnten Graf Kalnoky, welcher seit 4 Uhr wieder bei dem Kaiser Wilhelm weilte, der Statthalter Thun-Hohenstein, Graf Lehndorf mit Gemahlin, die Fürstin Hohenlohe, die Gräfin Schwanenberg und die gesammte Suite bei. Das Diner dauerte bis $6^{1}/_{2}$ Uhr. Um $^{1}/_{2}8$ Uhr reiste Graf Kalnoky nach Wien ab.

Pest, 25. Juli. Der „Ungarischen Post" wird aus Hammerfest gemeldet, daß der ungarisch Reisende Stoll am 23. Juli am Nordkap angelangt sei und in der Nacht vom 24. zum 25. Juli die Mitternachtssonne, die ein prachtvolles Schauspiel gewährte, beobachtet habe. Zwei Sonnenflecke wurden von demselben wahrgenommen.

Paris, 25. Juli. Die Deputirtenkammer setzte die Berathung der Eisenbahn-Konventionen fort. Der Kriegsminister und der Arbeitsminister führen den Nachweis, daß die Konventionen allen eventuellen Bedürfnissen der nationalen Vertheidigung Rechnung tragen. Der Arbeitsminister sagt, die Sache sei so geregelt, daß in der Zeit von Mittags bis 6 Uhr Abends ein ministerieller Befehl hinreiche, um eine Anzahl von Militärzügen bereit stellen zu lassen, welche jeder Eventualität die Spitze zu bieten im Stande sei. Die zahlreichen zu dem Gesetzentwurf vorliegenden Anträge wurden theils zurückgezogen, theils abgelehnt. — Der Anfang der Sitzung war durch einen Zwischenfall in Anspruch genommen worden, welchen der Deputirte Laisant hervorgerufen hatte. Derselbe hatte in einem Morgenblatte einen Artikel veröffentlicht, in welchem die Kammer als ehrlos und an die großen Eisenbahngesellschaften verkauft bezeichnet wird. Einige Deputirte wollten die Angelegenheit von der Tribüne herab zur Sprache bringen, der Präsident Brisson erwiderte indeß, die Kammer werde ohne Zweifel ihr Urtheil dahin abgeben, daß von außen her kommende Angriffe, welche sie nicht für werth halte, um sie den ordentlichen Gerichten zu übergeben, auch die eigene Jurisdiktion der Kammer nicht in Bewegung setzen könnten. (Beifall.)

London, 25. Juli. Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus Durban vom 25. d. gemeldet wird, verlautet dort gerüchtweise, der König Cetewayo sei getödtet worden.

Alexandrien, 25. Juli. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus".) Die egyptische Regierung hat das Anerbieten Englands, Aerzte von Bombay nach Egypten senden zu wollen, abgelehnt. Der Khedive hat sein Palais in Ismailia dem General Stephenson als Quartier für das Sussex Regiment zur Verfügung gestellt.

Das wahre Glück.

Roman von
[illegible]

36(

„Aber Arnstein", sagte der Referendar mit komisch kläglichem Gesichte, „das ist sehr edel von Ihnen; aber das Essen allein thut's doch nicht. Sie werden uns doch auch etwas zum Trinken vorsetzen?"

„Natürlich — ich kenne ja Ihre schwache Seite. Als Abschlagszahlung kann uns Klärchen gleich jetzt eine kleine Batterie von sechs Flaschen von dem Gelbgesiegelten ihres Onkels auffahren."

„Das ist eine prächtige Idee von Ihnen!"

„Ich glaube es. Der edle Trank ist das beste Mittel, die Menschen bei guter Laune zu erhalten. So lange der Staat noch den Leuten die Wirthshäuser offen läßt, so lange hat das er Aergste nicht zu fürchten. Beim Trunk lassen die lieben Deutschen mit dem Spiritus des Getränkes auch zugleich den übrigen Spiritus, den sie noch etwa im Kopfe haben, mit ihren Rodomontaden verduften. Nachher sind sie dann wieder die geduldigen Schafe, die — — aber halt, das klingt ja wie Politik! Und wir stehen unter polizeilicher Aufsicht."

Klärchen brachte den Wein und entkorkte die Flaschen. Das erste Glas galt natürlich der Gesundheit des neuverlobten Paares.

„Aber Herr Arnstein", sagte Klärchen scherzend, „Sie haben sehr schlecht an mir gehandelt. Ich hatte mir immer Hoffnung auf Sie gemacht."

„Machen Sie keine schlechten Witze, Klärchen", entgegnete Paul, „damit ich nicht etwa wankelmüthig werde. Sie haben ja nicht gewollt."

„Wenn Sie mir es nur einmal ernstlich gesagt hätten!"

„Ja, sehen Sie, das kann ich einmal nicht. Ich habe es meiner Braut auch nur im Scherz gesagt."

„Und sie glaubt an Ihre Aufrichtigkeit?"

„Sie thut ihr Möglichstes. Mehr kann man nicht verlangen."

„Sie sind ein prächtiger Kerl — ein ganz origineller Mensch — eine edle Seele! — Ich muß Dich an meine Brust drücken, Du Freund, Du Bruderherz!"

Dem Referendar war der Wein in den Kopf gestiegen. Er ging mit ausgebreiteten Armen auf Paul zu.

Entschuldigen Sie, werther Freund, ich darf mit meinen Umarmungen jetzt nicht mehr so freigebig sein. Meine Braut ist sehr eifersüchtig."

„Da findet man wohl das geheime Revolutionstribunal beisammen und in recht animirter Stimmung!" sagte plötzlich eine volle, sonore Stimme mit spöttischem Tonklang an der Thüre. Die Blicke der Anwesenden richteten sich nach dieser. Auf der Schwelle stand die hohe, imponirende Gestalt des Fabrikbesitzers Fels. Seine kräftigen Beine steckten in engen Reithosen und hohen glänzenden Stiefeln mit Sporen daran.

In der Hand hielt er seine Reitgerte. In seinem Gesichte lag der bekannte spöttische, arrogante Zug. Er trug, wie immer in der Oeffentlichkeit, seine vornehme, überlegene Ruhe zur Schau, nur ein leises Zittern der Nasenflügel hätte den scharfsinnigen Beobachter errathen lassen, daß diese überlegene Ruhe nicht ganz natürlich war. Der reiche Fabrikbesitzer schien in der letzten Zeit etwas nervös geworden zu sein.

Hinter ihm auf dem Korridor wurde die Gestalt Vater Steiner's sichtbar.

„Dieser Herr wollte unmittelbar mit den Herren vom Klub sprechen," sagte er, an seine Troddelmütze greifend, und entfernte sich dann wieder.

Arnstein hatte sich zuerst von seiner Ueberraschung über diesen Besuch erholt. Ueber sein Gesicht ging ein ironisches Lächeln, und mit einer Miene, die der süffisanten des Fabrikbesitzers nichts nachgab, wandte er sich an diesen:

„Wir wissen die hohe Ehre gebührend zu schätzen. Belieben Sie vielleicht, sich zu setzen?"

Fels beachtete die Einladung nicht. Er ging, die Gerte in der Hand, leise, sausende Hiebe durch die Luft schneiden lassend, durch das Zimmer, Klärchen hatte die Thür geschlossen und sich entfernt.

„Es sieht hier recht harmlos und — gemüthlich einfach aus," sagte er, spöttisch um sich blickend, in ebensolchem Tone.

„Es ist in der That hier nichts vorhanden, was Polizeiaugen verdächtig scheinen könnte," bemerkte Paul ironisch.

Fels ließ einen schnellen, forschenden Blick über ihn gleiten.

„Sollten Sie vielleicht wünschen, daß ich Ihnen die anwesenden Herren vorstelle?" fragte der junge Schriftsteller mit großer Verbindlichkeit.

Fels machte eine brüsk abwehrende Geberde mit der Hand.

„Ist uns sehr schmerzlich," sagte der Referendar in seiner weinseligen Stimmung. Er goß sich sein Glas voll. „Auf Ihre Gesundheit!"

„Es scheint überall dieselbe Geschichte zu sein," bemerkte Fels spöttisch. „Nämlich, daß Diejenigen, die den Armen das Evangelium predigen, ihrem eigenen Menschen es an nichts fehlen lassen."

„Ganz recht," entgegnete Paul. „Es kommt nur darauf an, was für ein Evangelium man ihnen predigt und ob man es nur bei Worten bewenden läßt."

„Das scheinen Sie in der That nicht zu beabsichtigen. Ich wollte mir nur die Frage erlauben," fuhr er mit nachlässigem Tone fort, „ob man vielleicht heute wieder hier einen der famosen Zeitungsartikel schmiedet, die gegen mich gerichtet sind? Ich könnte ihnen die Mühe des Druckens ersparen und ihn mir gleich selbst mitnehmen."

„Das also war des Pudels Kern?" zitirte Paul. „Wir sind leider nicht im Stande, Ihnen zu dienen. Uebrigens thun wir es gern."

„Das bezweifle ich nicht. Ich aber möchte mir die Freiheit nehmen," wandte sich Fels an die Anwesenden im Allgemeinen, „Sie zu ersuchen, sich nicht weiter in meine Angelegenheiten zu mischen, die besorge ich allein. Haben Sie mich vollständig verstanden?"

„Gewiß. Ihre Sprechart besitzt den unleugbaren Vorzug, vollkommen verständlich zu sein," antwortete Paul verbindlich.

„Sind Sie hier als öffentlicher Sprecher engagirt?" sagte Fels mit einem vornehmen Seitenblick.

„Das weniger," entgegnete Paul mit unverwüstlichem Humor. „Aber als Mann von Lebensart werden Sie einsehen, daß es unanständig wäre, wenn wir Alle durcheinanderschreien wollten. Ich glaube übrigens versichern zu dürfen, daß ich ganz im Sinne meiner Freunde spreche. Wenn das nicht geschieht, können dieselben mich ja jeden Augenblick interpelliren."

„Ja, rede Du nur, Bruderherz, rede, Du verstehst Dich vortrefflich darauf," sagte der Referendar.

„Eh bien!" antwortete Fels, „dann fordere ich Sie auf, mir im Namen Ihrer Sozietät hier die Erklärung abzugeben, daß Sie mit den Angriffen auf mich in Betreff der Lohnverhältnisse und der Stellung, die ich der Arbeiterfrage gegenüber einnehme, sich in Dinge gemischt haben, die Sie nichts angehen, und daß Sie einen ähnlichen Artikel, der dies ausdrückt, in den nächsten Tagen in Ihrer Zeitung publiziren wollen."

„Ist das alles, was Sie wünschen?" sagte Paul mit spöttischer Verbindlichkeit.

„Ja, das würde mir vorläufig genügen."

„Sie sind wirklich sehr bescheiden, und ich kann nur bedauern, daß der eigentliche Kompetente, der Redakteur Doktor Leutner, nicht anwesend ist, um Sie zu hören. Nun bin ich aber dessen genauer Freund und so halb und halb bei der Redaktion des Blattes betheiligt; kann Ihnen daher auch gleich bestimmten Bescheid geben. Und der besteht darin, daß ich in Ihrer Forderung nur einen geistreichen Scherz sehen kann, der von uns verständnißvoll natürlich auch nur als solcher aufgefaßt wird."

„Bravo!" sagte der Referendar.

„Scherz?" entgegnete Fels, der gereizt wurde, mit einer Geberde der Geringschätzung, „ich wüßte wirklich nicht, wie ich dazu käme, mit solchen Leuten zu scherzen!"

Die beiden Journalisten und der Geometer fuhren von ihren Plätzen auf, nur der Referendar blieb ruhig sitzen.

„Ruhig, ruhig, Kinder," sagte Paul Arnstein zu den Empörten, alteriren Sie sich nicht. Ich habe die Sache einmal übernommen und bitte Sie, mich dieselbe auch ausfechten zu lassen. Ich bin bereit, Ihnen vollständig Rede zu stehen," wandte er sich dann an Fels; „es ist mir sogar eine Annehmlichkeit, dies zu thun. Aber dazu ist es ja nicht nöthig, daß wir die Gemüthlichkeit dieser Herren weiter stören. Wenn Sie mir vielleicht drüben

---

Börsen-Bericht.

Stettin, 25. Juli. Wetter Morgens schön, später trübe und regnig. Temp. + 17° R. Barom. 28" 3"'. Wind W.

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weißer 180—194, geringer u. feuchter 162—179, per Juli 195 G., per Juli-August 195 bez., per September-Oktober 195,5—196 bez., per Oktober-November 196,5 B. u. G., per April-Mai 200 bez.

Roggen etwas fester, per 1000 Klgr. loko inl. 135—140 bez., geringer mit Geruch 131—134, per Juli 144,5—145—144—144,5 bez., per Juli-August 143,5 bez., per September-Oktober 145 bez., per Oktober-November 146 bez., per April-Mai 150,5 bez. u. G.

Hafer unverändert per 1000 Klgr. loko pomm. 136—141 bez., per September-Oktober 136,5 B., 136 G.

Winterrübsen höher, per 1000 Klgr loko u. succ. Lfrg. 286—298 bez., per September-Oktober 300 bez.

Rüböl höher bez., per 100 Klgr. loko ohne Faß b. Kl. 68 B., per Juli 66 B., per August 64 B., per September-Oktober 62,75—63 bez. u. B., per Oktober-November do., per April-Mai 64 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % ohne Faß 56,7 bez., per Juli 56,5 B. u. Gd. per Juli-August do., per August-September 56,4—56,5 bez., per September 57,1 bez., per September-Oktober 54,3 B. u. G., per Oktober-November 52,8 B. u. G., per November-Dezember 51,7 B.

Petroleum per 50 Klgr. loko tr. bez., alte Us. 7,95 do.

Landmarkt. Weizen 198—205, Roggen 140—145, Gerste 120—140, Hafer 135—145, Erbsen 160—170, Rübsen 293—297, Kartoffeln 80—86, Heu 1,25—1,75, Stroh 20—23.

Ziehungs-Liste

zur 4. Klasse 168. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 25. Juli.

Gewinne unter 300 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

113 26 38 256 (300) 71 (300) 301 28 51 53 70 449 80 521 85 88 92 93 637 721 53 57 814 36 77 90 968

1036 38 60 70 99 154 257 94 316 86 99 498 526 (300) 28 713 65 90 920 46 47 (300) (?)

2026 (300) 35 56 132 78 200 7 48 56 350 75 408 (300) 73 (300) 540 65 645 82 94 (300) 723 66 68 837 929 94

3043 61 107 63 (300) 90 460 528 75 82 609 14 (300) 56 82 738 820 38 47 94 904 75 86

4009 18 28 70 92 (300) 117 31 (300) 290 308 435 87 93 601 754 (300) 73 847 908 12

5051 97 119 23 55 66 269 79 304 400 (300) 12 30 31 39 42 541 73 638 80 90 758 96 813 36 918 77

6076 253 517 38 (300) 91 (300) 647 63 700 52 995

7033 81 129 76 263 75 (300) 81 358 454 508 20 21 42 57 (300) 66 630 57 79 846 60 908 14

8021 32 42 59 118 217 72 83 300 458 555 601 8 62 94 721 840 955 82

9025 33 103 5 19 69 74 200 44 (300) 96 318 81 (300) 492 504 23 32 96 651 702 40 42 52 87 888 909 21 27 47 50 74 93 (300)

10046 75 81 (300) 155 57 61 84 99 215 20 63 323 24 403 84 87 93 558 671 80 88 94 762 842 87 (300) 911 38 49

11010 122 45 (300) 62 63 82 292 311 36 442 96 585 96 657 (300) 885 910 95

12026 31 44 46 223 83 306 78 88 444 53 (300) 509 619 773 (300) 91 902 53

13303 27 67 73 74 445 63 66 528 52 98 640 64 706 19 (300) 28 73 807 (300) 97 903 (300) 28

14011 (300) 19 33 163 69 221 71 91 322 89 401 3 48 586 (300) 616 25 (300) 29 36 769 74 87 927 (300)

15114 84 202 11 34 79 333 39 53 71 490 524 60 73 635 68 732 831 50 906 22 66 87

16037 43 48 168 242 63 90 317 33 92 462 64 525 26 38 68 (300) 69 649 (300) 64 70 732 47 98 896 956

17005 19 96 139 223 525 60 79 718 28 32 904 78

18159 239 94 332 428 42 519 46 47 50 87 95 643 61 86 708 34 831 96 915 (300) 17 (300) 92

19043 130 348 441 611 35 (300) 37 708 10 (300) 51 84 800 25 36 44 96 907

20006 39 75 99 141 50 80 295 98 308 86 (300) 92 (300) 510 639 70 702 87 817 975

21012 51 128 66 202 88 89 346 404 7 59 91 622 26 (300) 735 842

22011 22 171 231 346 52 79 96 99 620 33 (300) 66 764 74 814 25 35 41 57 902 27 34 62 74 76

23086 114 36 44 226 28 47 76 304 12 22 407 78 (300) 538 93 642 (300) 865 911 19 58 71

24105 13 71 255 343 (300) 62 418 513 (300) 59 601 33 43 771 84 879 968

25039 70 75 88 152 65 217 321 419 566 83 721 883 904 5 21 53 76

26111 44 344 428 50 520 (300) 31 59 64 625 802 (300) 40 66

27103 59 89 95 217 308 413 22 49 75 508 40 54 83 732 83 821 49 912 77

28123 29 33 83 205 9 43 339 64 65 434 636 49 50 826 84 99 (300) 925 34 75

29012 21 46 71 115 20 24 37 66 90 226 89 308 68 412 27 623 (300) 80 701 6 20 67 (300) 72 837 48 87 90 930

30022 46 91 191 205 17 61 97 319 509 45 65 667 783 802 927

31006 16 (300) 42 83 134 41 83 90 224 78 361 462 553 (300) 622 46 91 740 72 802 38 934 (300) 53 98

32100 15 38 392 436 54 534 49 674 93 710 42 81 864 86 920 (300) 35

33042 118 36 279 346 86 (300) 405 24 597 646 880 925 71

34031 66 129 41 49 201 36 304 80 97 453 56 98 514 633 34 836 87

35182 266 312 404 583 615 47 99 739 901 44

36056 88 127 (300) 254 (300) 448 537 634 48 723 832 (300) 71 90 (300) 925

37004 85 (300) 210 83 361 86 401 76 532 65 624 28 29 52 703 49 806 (300) 32 78

38023 100 246 332 47 84 413 527 725 79 813 (300)

39032 35 132 53 72 74 236 46 95 326 73 89 403 24 42 523 78 97 632 47 708 57 77

40042 72 75 103 65 87 241 305 33 424 71 565 614 82 715 (300) 41 45 801 41 44 946 47

41060 104 83 313 28 75 86 (300) 402 22 35 40 (300) 68 80 81 95 516 65 82 630 723 (300) 81 858 903 (300) 74

42064 76 125 91 206 327 53 (300) 63 85 (300) 451 81 509 27 619 758 59 873 95 901 52

43013 47 247 331 40 92 542 82 609 87 723 803 49 911 22 81

44113 28 431 533 (300) 78 680 85 729 77 810 37 74 919

45062 77 119 41 229 49 349 413 15 22 44 510 99 619 (300) 65 85 90 727 70 84 854 958 72

46019 59 74 87 121 40 80 266 376 (300) 83 488 538 636 63 727 36 862 83 924 34

47014 184 312 86 432 53 90 607 59 64 744 74 76 854 75 923 45 46

48091 (300) 105 242 69 341 432 95 97 525 691 737 83 848 962

49024 67 84 120 31 79 209 36 87 327 30 72 400 33 48 (300) 538 611 739 72 807 12 44 70 76 968

50046 76 93 107 (300) 44 47 269 363 87 (300) 476 546 88 96 610 71 (300) 79 86 703 809 12 31 90 926

51039 148 (300) 200 39 410 95 567 97 (300) 781 851 909 53 82

52056 106 43 213 48 63 93 309 31 80 459 720 836 94 904 19 73 74 79

53015 100 94 271 90 318 36 97 428 64 580 652 59 753 857 89

54027 32 44 63 67 69 170 80 (300) 250 325 43 533 93 603 22 33 46 808 17 77 88 963 81

55080 113 (300) 249 74 (300) 92 333 88 433 38 567 86 643 714 817 24 28 47 56 75 92 961 77 (300)

56073 210 50 54 92 378 (300) 423 (300) 59 64 531 (300) 87 687 93 827 41 (300) 92 905 (300) 68

57089 159 86 93 365 86 89 400 10 18 (300) 34 501 46 68 646 (300) 712 13 32 812 79 944

58048 103 (300) 6 51 56 201 10 23 45 69 304 35 420 90 530 738 840 935 93

59009 18 115 72 278 (300) 323 86 98 500 85 639 702 14 822 40

60018 25 77 (300) 134 48 66 79 367 (300) 94 95 417 49 54 89 517 26 82 774 83 93 804 925 27 43 73 77 91

61036 94 99 141 218 21 23 88 313 14 (300) 63 454 84 520 651 90 789 930 40

62006 71 75 82 121 72 245 311 50 60 444 61 590 633 706 31 71 834 927 50 96

63020 101 23 212 (300) 41 75 355 90 430 544 49 58 93 606 55 95 99 (300) 747 836 947 (300)

64016 50 69 133 239 315 32 63 68 418 19 737 44 857 78 953 81 98

65163 218 464 97 884 93 931 36 73 74

66025 35 (300) 81 110 83 253 69 96 408 (300) 518 19 670 714 812 28 40 42 44 973

67007 56 123 35 83 297 329 99 418 515 50 636 64 (300) 762 933

68000 3 46 80 (300) 81 110 37 60 (300) 201 32 335 (300) 37 88 98 (300) 446 512 37 635 833 99 (300)

69019 74 122 45 61 82 216 63 (300) 320 28 59 473 513 24 (300) 680 62 717 75 86 833 63 68 96 986 89 (300) 90

70004 8 (300) 107 42 54 200 57 347 679 90 761 809 61

71033 84 171 77 213 357 (300) 401 36 41 519 618 93 97 99 932 61 66

72002 87 95 127 75 271 335 87 536 88 607 40 708 87 875 915 (300) 54

73125 66 83 270 84 90 342 491 593 645 48 741 852 917 34 38 (300)

74049 125 220 47 71 76 358 438 56 80 513 40 99 674 78 704 77 823 907 62 67

75033 42 66 146 58 99 271 381 (300) 92 413 524 646 49 62 78 706 63 89 806 23 79

76033 115 44 333 59 427 569 653 (300) 812 17 63 77 976 84

77071 78 97 105 200 32 45 56 324 62 423 52 54 60 82 549 678 733 (300) 79 841 45 933 40

78095 106 26 89 (300) 210 (300) 35 353 89 455 501 615 40 720 41 12 91 916

79017 23 53 68 211 342 (300) 61 436 63 508 602 65 754 (300) 94 846 900 29

80021 64 141 220 333 71 509 25 75 794 99 821 88 946

81015 20 34 53 128 51 91 256 93 437 534 642 792 827 962 (300)

82022 26 89 (300) 127 28 61 259 305 77 (300) 531 44 90 531 44 90 715 62 806 9 52

83002 16 159 (300) 219 35 402 14 76 97 99 691 799 861 974

84230 32 52 312 65 442 56 59 66 91 528 37 33 61 64 86 92 97 (300) 652 80 92 725 41 56 821 53 67 (300) 70 (300) 901 61 82 (300)

85064 255 69 72 85 310 456 91 528 615 48 70 702 30 47 63 816 39 43 61 914

86009 80 110 98 275 315 36 50 68 74 409 12 49 523 613 24 78 98 96 719 78 818 23 929 51 61 (300)

87071 112 20 72 247 50 390 446 533 94 600 8 10 (300) 88 792 820 58 71 949 58

88036 (300) 157 246 60 (300) 66 344 82 435 (300) 38 49 58 545 606 31 702 11 27 74 820 (300) 55 70 75 952 61 (300) 77 92

89051 118 73 263 93 405 26 46 56 83 567 728 49 80 812 35 59 66 71 924 57 62 84 (300) 87

90032 49 83 117 19 26 250 312 19 (300) 60 435 515 88 633 61 726 35 46 812 935 36 66

91025 27 31 69 228 57 62 70 95 325 50 54 421 55 58 523 77 658 704 33 39 95 815 21 25 57 98 914 (300) 76

92087 127 42 73 268 321 46 54 56 415 517 82 702 8 855 65

93050 115 87 (300) 127 (300) 39 47 69 385 472 559 69 733 38 (300) 902 25 97

94086 100 9 19 49 52 81 85 (300) 87 363 828 (300) 64 69 86 418 75 546 96 699 (300) 772 804 26 43 (300) 74 75

in's Lesekabinet folgen wollen, dann können wir die Sache ungestört abmachen."

„Sehr verständig, Bruderherz! Wir wollen mit dem Wein schon unterdessen fertig werden", illustrirte der Referendar diesen Vorschlag.

„Meinetwegen", sagte Fels mit nachlässigem Tone. „Ich möchte doch hören, was Sie mir zu sagen haben?"

„O, es sind sehr interessante, pikante Enthüllungen", war die Antwort Paul's.

Paul ging voran; Fels verließ ohne Gruß das Zimmer.

„Gute Nacht, Herr — Namen thut nichts zur Sache, ist ja Ihr Wahlspruch", rief der heiter gestimmte Referendar ihm nach.

Als sie über den Flur gingen, sah Paul durch die geöffnete Hausthür einen Reitknecht, der zwei Pferde am Zügel führte. Er führte den Fabrikbesitzer durch die Gast- und Billardstube in das Lesezimmer. Nachdem er die Thür zu demselben geschlossen, wandte er sich an Fels.

„So, mein Herr, nun können wir uns ungestört aussprechen. Ich kann mir zwar nicht recht erklären, was Sie hier wollen, denn es ist von unserer Seite nichts geschehen, das einen persönlich beleidigenden Angriff gegen Sie involvirte, aber warum auch das so streng nehmen? Nehmen wir an, daß Sie sich in schlechter Stimmung befanden und ein Objekt suchten, an dem Sie dieselbe auslassen könnten."

„Herr, Sie sind —"

„Bitte, bitte, lassen Sie uns ruhig bleiben! — Ich stehe in Betreff des Ehrenpunktes durchaus nicht auf dem Standpunkte mittelalterlicher Anschauungen. Sollte es also Ihre Absicht gewesen sein, ein Duell zu provoziren, so kommen Sie mit derselben bei mir nicht an den richtigen Mann. Ich bin nicht feig, gewiß nicht, aber ich setze mein Leben nur da ein, wo es sich lohnt, dasselbe einzusetzen. Ich bin bereit, gelegentlich einen Menschen mit Lebensgefahr unter Rosseshufen hervorzuholen, oder aus Wasser- oder Feuersgefahr zu retten, im Zweikampf aber, diesem barbarischen, sinnlosen Ueberbleibsel aus der Feudalzeit, riskire ich es nicht und ebensowenig eines meiner gesunden Gliedmaßen, denn ich brauche sie alle zu meinem Wohlsein und zu meiner Ernährung und lasse mich nicht gern auf Staatskosten unterhalten. So, entschuldigen Sie die kleine Vorrede, die ich für nothwendig hielt, um unsere gegenseitige Stellung anzudeuten."

„Sehr gefällig von Ihnen," entgegnete Fels mit einem ironischen Achselziehen. „Jeder hat seine Ansichten und über den Geschmack läßt sich nicht streiten. Ich darf nun wohl erwarten, daß Sie mir die in Aussicht gestellten Erklärungen geben. Meine Wünsche habe ich Ihnen ausgedrückt und kann nur wiederholen, daß ich in Ihrem Verhalten eine unmotivirte, niedrige Hetzerei sehe, einen Eingriff in meine Rechte, einen Mißbrauch der Mittel, die Ihnen durch Ihr Blatt zur Verfügung stehen. Stellen Sie sich, und wahrscheinlich auch Ihr Freund Doktor Leutner, auf den Standpunkt, den Sie mir eben andeuten, dann ist Ihnen freilich nicht in anständiger Weise beizukommen und ich müßte zu Mitteln greifen —"

„Auf die ich in der That gespannt wäre," fiel ihm Paul in die Rede. „Werther Herr, Sie halten uns doch nicht für Kinder, die sich durch Ihre Drohungen einschüchtern lassen? Es scheint mir übrigens, daß Sie alle Mittel bereits versucht haben," sagte er spöttisch weiter, „der Herr Polizeipräsident konnte Ihnen leider nicht gefällig sein."

„Es scheint," sagte Fels, „daß Sie, wie es einem Revolutionstribunal geziemt, gut mit Spionen bedient sind."

„Danke, ja, es macht sich," entgegnete Paul, ohne sich in Zorn bringen zu lassen. „Sie thun uns übrigens zu viel Ehre an mit der Machtstellung, die Sie uns zumuthen. Sie scheinen wohl nicht daran gedacht zu haben, daß Sie mit Ihrem Hierherkommen gerade Ihre Schwäche eingestehen. Ein so stolzer Mann, wie Sie, hätte vornehmer gethan, die Sache zu ignoriren."

Der Fabrikbesitzer kaute an den Spitzen seines Schnurrbarts, die Hand mit der Gerte zuckte nervös. Man sah es ihm an, daß er nur mit großer Gewalt seinen Zorn bezwang. Er war es eben nur gewöhnt, unumschränkt zu gebieten und Andere seine Sarkasmen fühlen zu lassen, nicht aber selbst als Objekt solcher zu dienen. Hätte er noch sein früheres Gleichgewicht besessen, dann wäre er auch wohl nicht hierhergekommen, dann würde er wirklich, wie Paul sagte, die Angelegenheit vornehm ignorirt haben. Aber seit einigen Wochen war dies innere Gleichgewicht bei ihm bedeutend erschüttert, ein innerer ohnmächtiger Zorn trieb ihn zu Schritten, die er mit völlig kaltem Blute unterlassen hätte, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, sich zu kompromittiren.

„Die Disposition über meine Handlungen müssen Sie nun schon mir überlassen," sagte er, den angeschlagenen Ton überlegener Ironie festzuhalten suchend, „wenngleich Sie es gewöhnt zu sein scheinen, Andere zu beeinflussen."

Paul Arnstein neigte lächelnd sein Haupt.

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf.

Seit einem Jahrzehnt hat die Landplage des **Vagabundenthums** und der Bettelei auch unser Pommerland in steigendem Maße heimgesucht! — Ohnmächtig steht der Einzelne dieser für die sittliche wie wirthschaftliche Wohlfahrt unserer Heimath so betrübenden und verhängnißvollen Erscheinung gegenüber! —

Die verschiedentlichen Maßnahmen der Behörden konnten hier ebensowenig helfen, wie die gewiß anerkennenswerthen Bestrebungen der Vereine gegen Bettelei! Um eine **durchgreifende** Aenderung der beklagenswerthen Sachlage herbeizuführen, ist es geboten, das Uebel möglichst nahe an seiner Wurzel zu fassen, — die im wesentlichen **Arbeitslosigkeit** ist! — Doch auf welche Weise ist einem so tiefgehenden Schaden abzuhelfen?

Dieser Rathlosigkeit gegenüber haben die mit segensreichstem Erfolg gekrönten Bemühungen des Pastor von Bodelschwingh in Westfalen den richtigen Weg gewiesen! Man ist allseits überrascht und erfreut, wenn man wahrnimmt, wie Tausende von herabgekommenen Menschen **freiwillig** ihren Weg in die Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf nehmen und von dort mit freundlichem Sinne und guten Entschlüssen, — wohlgekleidet, den ersparten Lohn von Monaten in Händen, in ein geordnetes Leben zurücktreten. — Aus Landstreichern und Bettlern sind wieder ehrenhafte Arbeiter geworden, die mit dem Arbeitsnachweis der Anstalt oder deren Zeugniß an anderen Orten leicht Beschäftigung und Brod finden. — Noch mehr, die Arbeiterkolonie hat viele Herzen dem sittlichen Ernst und damit der wahren Wohlfahrt wiedergewonnen, die über kurz oder lang auf der Bahn des Landstreicherthums den Abweg des Verbrechens beschritten haben würden! Wie, sollen diese Errungenschaften Wilhelmsdorfs nicht auch uns Pommern zu freudiger Nachfolge anregen? Ist doch unsere heimathliche Provinz noch niemals die letzte gewesen, wenn es galt, für hohe und tüchtige Ziele im öffentlichen Leben einzutreten!

Wir Unterzeichneten, Männer jeden Berufsstandes und jeder Partei, wenden uns dieserhalb gemeinsam an unsere Mitbürger in Pommern und bitten:

Säumet nicht lange und tretet unseren Bestrebungen mit Herz und Hand helfend bei!

Am 2. Juli cr. gründeten wir in Stettin den **Provinzialverein zur Bekämpfung des Vagabundenthums** mit dem Zwecke:

1. **Arbeiterkolonien** zu begründen und zu unterhalten,
2. **Naturalverpflegungsstationen** ins Leben zu rufen,
3. **Arbeitsnachweisstellen** einzurichten.

Um dies zu erreichen, muß die gute Sache sich auf viele Schultern stützen und allseits mit Rath und That gefördert werden; denn großer Mittel bedarf es für große Ziele! Wir wiederholen daher unsere dringende Aufforderung und bitten, baldthunlichst Anmeldungen zum Eintritt in den Verein an einen der folgenden Herren zu richten: Oberbürgermeister **Haken** in Stettin, Landrath Graf **von Behr-Behrenhoff**-Greifswald, Oberbürgermeister **Pehlemann**-Stargard, Rittmeister a. D. **von Below**-Saleske.

Die bezeichneten Herren werden auf bezügliche Anmeldung oder Wunsch das Vereinsstatut einsenden und sind bis zur Wahl eines Schatzmeisters erbötig, auch die gezeichneten Beträge gegen Quittung in Empfang zu nehmen.

Nach § 5 des Vereinsstatuts wird die Mitgliedschaft erworben durch Zahlung eines einmaligen Beitrags von mindestens 100 ℳ oder eines jährlichen von mindestens 3 ℳ

Ober-Präsident Graf **Behr-Negendank**-Stettin. Rittergutsbesitzer **Andrae-Roman**-Stettin. Bürgermeister **Bartholdy**-Lauenburg. Landrath Graf **Behr-Behrenhoff**-Greifswald. Rittergutsbesitzer **v. Below**-Saleske. Rittergutsbesitzer Graf **Bismarck-Bohlen**-Karlsburg. Rittergutsbesitzer **v. Bismarck**-Kniephof. Rittergutsbesitzer **v. Blankenburg**-Strippow. Landrath **v. Bonin**-Neu-Stettin. Oberamtmann **Brandt**-Kodram. Dr. med. **Bumke**-Stolp. Rittergutsbesitzer Graf **Cartlow**-Cartlow. Regierungs-Präsident Graf **Clairon d'Haussonville**-Köslin. Rittergutsbesitzer **von Corswandt**-Krummin. Bürgermeister **Dettmann**-Grimmen. Rittergutsbesitzer **v. Dewitz** gen. **v. Krebs**-Weitenhagen. Superintendent **Eichler**-Ueckermünde. Rittergutsbesitzer Freiherr **v. Eickstedt**-Hohenholz. Rittergutsbesitzer **Fliessbach**-Landechow. Rittergutsbesitzer **v. Flemming**-Benz. Bürgermeister **Franke**-Stralsund. Pastor **Fürer**-Ziethen. Ackerbürger **Gabbert**-Greifenhagen. Superintendent **Gehrke**-Belgard. Landesdirektor **v. d. Goltz**-Stettin. Direktor **Dr. Gruber**-Schivelbein. Rittergutsbesitzer **Gründler**-Plagow. Oberbürgermeister **Haken**-Stettin. Landrath **von Hagen**-Belgard. Seminardirektor **Hauffe**-Kammin. Rittergutsbesitzer **Hecht**-Bartmannshagen. Bürgermeister **Helfritz**-Greifswald. Rittergutsbesitzer **von Hennigs**-Stremlow. Gewerberath **Hertel**-Stettin. Superintendent **Hildebrand**-Babbin. Landgerichtsrath **Hildebrand**-Köslin. Landschaftsdirektor **von Holz**-Altmarrin. Direktor **Jahn**-Züllchow. Bürgermeister **Junge**-Rügenwalde. Rittergutsbesitzer Graf **Kanitz**-Schmuggerow. Gemeinde-Vorsteher **Karge**-Gr.-Jestin. Rittergutsbesitzer Graf **Keffenbrink**-Griebenow. Bürgermeister **Kersten**-Bergen. Oberpräsident **von Kleist**-Kieckow. Kommerzienrath **Kolbe**-Zanow. Gemeinde-Vorsteher **Krebl**-Steinhagen. Gemeinde-Vorsteher **Krüger**-Siebenbollentin. Konsistorialrath **Krummacher**-Stettin. Bürgermeister **Kummert**-Kolberg. Rechtsanwalt **Langemak**-Stralsund. Rittergutsbesitzer **von der Lanken**-Plüggenthin. Rittergutsbesitzer **Loesewitz**-Lentschow. Rittergutsbesitzer **Ludendorf**-Ratteik. Pastor **Lüdeke**-Neu-Stettin. Bürgermeister **Lukas**-Greifenhagen. Rittergutsbesitzer **von Maltzahn**-Roidin. Rittergutsbesitzer **von Massow**-Rohr. Rittergutsbesitzer **von Massow**-Hohenborn. Fabrikbesitzer **Meissner**-Stargard. Bürgermeister **Meyer**-Greifenberg. Rittergutsbesitzer **Mühlenbeck**-Gr.-Wachlin. Bürgermeister **Müller**-Barth. Landrath **von Natzmer**-Kolberg. Rittergutsbesitzer **v. d. Osten**-Blumberg. Rittergutsbesitzer **v. d. Osten**-Gr.-Jannewitz. Rittergutsbesitzer **v. d. Osten**-Lübgust. Gemeinde-Vorsteher **Pahnke**-Lischow. Oberbürgermeister **Pehlemann**-Stargard. Bürgermeister **Peters**-Anklam. Seminardirektor **Plathen**-Dramburg. Regierungs-Präsident **von Pommer-Esche**-Stralsund. Rechtsanwalt **Puchta**-Bütow. Senator **Rassow**-Wolgast. Landrath Freiherr **von Richthofen**-Stolp. Rittergutsbesitzer **von Riepenhausen**-Krangen. Landrath Graf **Rittberg**-Ueckermünde. Rittergutsbesitzer **Runge**-Alt-Damerow. Rittergutsbesitzer **von Saldern**-Brallenthin. Kommerzienrath **Schlutow**-Stettin. Uhrmacher **Schuhkraft**-Neu-Stettin. Rittergutsbesitzer Graf **Schwerin**-Putzar. Landrathsamtsverweser Graf **Schwerin**-Ueckermünde. Superintendent **Sternberg**-Freienwalde. Bürgermeister **Stoessell**-Stolp. Rittergutsbesitzer Graf **Stolberg**-Schlemmin. Rittergutsbesitzer **Stumpffeld**-Woppersnow. Rittergutsbesitzer **von Thadden**-Triglaf. Justizrath **von Vahl**-Greifswald. Rittergutsbesitzer **von Valentini**-Nelep. Rittergutsbesitzer **von Wedell**-Schwerin. Reiseprediger **Wegell**-Stettin. Regierungs-Präsident **Wegner**-Stettin. Landrath **von Wenden**-Alt-Griebenitz. Rittergutsbesitzer **Wendorf**-Naulin. Rittergutsbesitzer **Witte**-Thurow. Bürgermeister **Zillmer**-Rummelsburg. Rittergutsbesitzer **von Zadow**-Alt-Wuhrow.
